

schen Soldaten. Diesen wollten auf der Reise etliche Räuber bereden, er solle sie den Engländer ausplündern lassen, und mit ihnen die Beute theilen. Aber er wies sie zornig ab. Der Engländer erfährt das durch seinen Bedienten, und will den Soldaten reichlich beschenken. Darüber stußet dieser, macht eine finstere Miene und sagt: Du lohnst mich, dafür schütze ich dich. Was für ein schlechter Mensch müßte ich sein, wenn ich mir die Treue gegen dich und die Sorge für dein Eigenthum noch bezahlen ließe! So lehrt mich mein Glaube nicht.

85.

Was Andern Schaden bringt, das sollst du dir verbieten, und, wo du kannst, recht gern den Schaden stets verhüten.

Ein Bauer in Angeln, in Dänemark, der von seinem Nachbar war verklagt worden, und mit ihm in Prozeß begriffen war, hatte bemerkt, daß auf der Weide seines Gegners eine daselbst festgebundene Kuh den Strick zerrissen hatte, und nun im Haferacker weidete und vielen Schaden anrichtete. Er ging auf die Weide, zog die Kuh aus dem Getreide, brachte sie an ihren rechten Ort, und band den Strick wieder fest. Der Prediger Dost daselbst bemerkte den Bauer, und fragte ihn, was er in seines Nachbars Felde zu thun habe. Er antwortete: Ich kann das so nicht ansehen, daß die Kuh im Kornacker Schaden anrichtet; ich habe sie deßhalb herausgeführt, und den zerrissenen Strick wieder zusammen geknüpft. Der Prediger machte ihm darauf die Bemerkung, was er gesagt haben würde, wenn sein Nachbar ihn dabei betroffen und ihn